



Hamburger Handelsherren - an der Spitze Adolph Woermann - verstanden es, sich ihren Bismarck zu formen und den Einsatz der Reichsmacht für ihre kolonialwirtschaftlichen Interessen zu sichern, besonders in Afrika

Dekolonisierung des öffentlichen Raums:

Das Hamburger Bismarck-Denkmal ist auch ein Kolonialdenkmal

Dekolonisierung des öffentlichen Raums: Das Hamburger Bismarck-Denkmal ist auch ein Kolonialdenkmal

Mit den Anträgen von 2014 (Drucksache 20/13930) und 2019 (Drucksache 21/18360) hat die Hamburgische Bürgerschaft beschlossen, das Bismarck-Denkmal im Alten Elbpark zu sanieren und instand zu setzen. Der Bund übernimmt die Kosten von EUR 7,7 Mio., Hamburg von EUR 1,2 Mio. für die Denkmalsanierung, während die Stadt weitere EUR 6,4 Mio. für die Revitalisierung des umgebenden Alten Elbparks bezuschusst, der zu einem „Gartendenkmal“ von 1860 umgebaut werden soll. Im Sockelinneren des Denkmals soll eine Ausstellung eingerichtet werden. Die Maßnahme hat im Ende März 2020 begonnen.

Mit den o.a. Beschlüssen haben die Entscheidungsträger:innen festgestellt, „dass das innen- und außenpolitische Wirken Otto von Bismarcks ... stets umstritten war und bleiben wird“ und dass sein Standbild von Anfang an polarisiert habe (Drucksache 21/18360).

So hat das Monument Konjunkturen von Verehrung und Verachtung, Rehabilitation und Dekonstruktion durchlaufen. Der Einweihung 1906 blieb die Hamburger Arbeiterschaft ostentativ fern, während rechte Verbände Bismarck in seinem Denkmal zum heldenhaften Mythos hochstilisierten und den Alten Elbpark über Jahrzehnte für ihre ritualisierten Versammlungen okkupierten. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der Parkanlage eine große Anzahl fast ausgewachsener Bäume angepflanzt, bloß um das überkommen deutschnationale und antidemokratische Symbol den Blicken der Öffentlichkeit zu entziehen. 1982 verpassten Unbekannte aus Protest dem steinernen Gesicht eine Helmut-Kohl-Maske (s. Bild Seite 8). In der Ära des CDU-Schill-Senats sorgte der geschichtsrevisionistische Bund für Denkmal-Erhaltung für die Illumination des Standbildes aus privaten Spendengeldern. Dabei ließen die Bismarck-Verehrer die hoch gewachsenen Bäume für Sichtachsen wieder kürzen. Zur Einweihung der Neugestaltung 2003 kam es dann zu einem martialischen Aufmarsch von rechten Burschenschaftlern und Neonazis. 2015 machte sich eine Künstlergruppe über die Figur lustig, in dem sie ihr eine Steinbock-Skulptur auf den Kopf setzte (s. Bild Seite 8). 2020 lässt die Stadt die Denkmalfigur neu erstrahlen und die Bäume so kürzen, dass das umstrittene Zeichen erneut zur Geltung und Würdigung kommt.

Weißer Flecken in der Erinnerung und Entscheidungsfindung

Es gibt bundesweit und auch in den ehemaligen deutschen Kolonien (Kamerun, Tansania, Papua-Neuguinea) über 300 noch existierende Bismarck-Denkmal; das Hamburger Monument ist weltweit das größte seiner Art. In den Bürgerschaftsanträgen um die Instandsetzung des hiesigen Denkmals ist die nationalhistorische Einordnung der Person Otto von Bismarck¹ unternommen worden, zudem wurde auf kunsthistorische und denkmaltheoretische Quellen² rekurriert. Der Alte Elbpark wurde als Treffpunkt der Rechten nach dem Ersten Weltkrieg bis heute problematisiert.

Nationalhistorisch betrachtet ehren die allermeisten in Deutschland befindlichen Bismarckdenkmäler den Reichsgründer. Die schiere Monumentalität des Hamburger Bismarcks lässt sich mit der aufkommenden bürgerlichen Denkmalkultur, die mit den adligen Denkmalstilen und -setzungen rivalisierte, erklären: Das Deutsche Reich befand sich im Zuge der Industrialisierung in einem Transformationsprozess, die Machtverhältnisse verschoben sich. In diesem Zusammenhang ist wohl auch die Konkurrenz zwischen Kaiser und Kanzler um die jeweils eigenen Denkmäler zu verstehen, auch in Hamburg³. Kunsthistorisch gesehen handele es sich bei der martialischen Bismarck-Statue um eine Formensprache des modernistischen Jugendstils. Bereits bei der Denkmalsetzung wurde das gigantomanische Standbild mit Stimmen prominenter Gegner und Fürsprecher hitzig debattiert.

Heute erscheint es erklärungsbedürftig, aus welchen Gründen ausgerechnet der Stadtstaat Hamburg, der sich ansonsten möglichst gegen den preußischen Einfluss gewehrt hatte, das weltweit größte Denkmal zu Ehren Bismarcks errichtete. Wer wird hier eigentlich gewürdigt? Wer waren die Denkmalsetzer? Aus welchem Motiven und Absichten heraus haben sie das Denkmal errichtet?

In der Entscheidung zur Instandsetzung des Monuments sind diese wesentlichen Fragen noch nicht ausreichend beantwortet worden. Die Unterzeichnenden erkennen in der bisherigen Debatte entscheidende Lücken in der Erinnerungskultur.

Es mag erstaunen, doch den bisherigen Erläuterungen und Entscheidungsgrundlagen der Bürgerschaft fehlt gänzlich die Betrachtung von Bismarcks Rolle in der Globalgeschichte. Wir sehen es als dringend notwendig an, auch die kolonialhistorischen und wirtschaftspolitischen Beweggründe der Errichtung des riesigen Bismarck-Denkmal am „Tor zur Welt“ zu durchleuchten. Erst mit einer solchen globalhistorisch verortenden Analyse lässt sich die Bedeutung des Monuments verstehen, debattieren und ein weiterer angemessener Umgang mit ihm begründen.

Kolonisieren, Verluste vergesellschaften, Gewinne privatisieren

Als der Kaiser Wilhelm II. seine neue Flottenpolitik mit der Losung „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser“ ankündigte und dabei „Weltgeltung“ für das Deutsche Reich einforderte, war dies Musik in den Ohren der „königlichen“ Hamburger Reeder, Bankiers und Kolonialhandelsherren. 1903 errichtete die Kaufmannselite dem kaiserlichen Großvater Wilhelm I. eine Denkmalanlage vor dem Rathaus. Diese sollte „die Majestät als Förderer des Merkurs“, des römischen Kaufmannsgottes, würdigen, samt einer Allegorie des „Weltverkehrs“.

Bereits im Vorfeld hatten die mächtigen Kaufleute für ihre Interessen gesorgt: Ihre Delegationen hatten immer wieder den Reichskanzler Bismarck auf seinem Anwesen in Sachsenwald besucht und bedrängt, das Reich möge doch Kolonien gründen. Der Grund: Der überseeische Freihandel war durch die Konkurrenz anderer europäischer Nationen und den kontinuierlichen Widerstand der kolonisierten Bevölkerungen erheblich in Bedrängnis geraten. Mit wiederholten Flottenpetitionen gelang es schließlich der Hamburger Kaufmannselite, bei Bismarck Gehör zu finden. Zur Klärung der europäischen Machtansprüche lud der Reichskanzler dann zur Berliner Afrika-Konferenz (1884/1885) ein, bei der die Modalitäten für die Teilung des afrikanischen Kontinents unter den reichen Industrienationen einvernehmlich, doch eigenmächtig, beschlossen wurden. Menschen aus den afrikanischen Ländern waren nicht eingeladen. Adolph Woermann, der einflussreiche Hamburger Kolonialkaufmann, Reeder und Politiker, der bereits vor Beginn der Konferenz die Kolonie Kamerun „gegründet“ hatte, nahm dort als beratender Lobbyist teil.

Nach der Berliner Afrika-Konferenz nahm das Deutsche Reich seine Kolonien in Besitz. Die Speicherstadt in Hamburg wurde zum damals weltgrößten Lagerhauskomplex für „Kolonialwaren“ ausgebaut und 1888 von Wilhelm II. feierlich eingeweiht. Im selben Jahr trat Hamburg nach zähen Verhandlungen dem Deutschen Zollverein bei, eher widerwillig, befürchteten doch die Handelshäuser den Verlust ihrer Zollprivilegien. Erst als das Deutsche Reich ein Zollausschlussgebiet als Freihafen zugesagt, zudem erhebliche finanzielle Zuschüsse für weitere Hafenanlagen zugebilligt hatte, erkannte Hamburgs Kolonialwirtschaft für sich die damit verbundenen Vorteile.

In den deutschen „Schutzgebieten“ in Afrika, Asien und Ozeanien ließen Bismarck und seine Nachfolger eine Kolonialverwaltung aufbauen und entsandten vom Hamburger Hafen Soldaten, Rüstungsgüter und Kriegsschiffe. Volkswirtschaftlich gesehen waren die Kolonien ein Verlustgeschäft, und nicht zuletzt wurde der deutsche Steuerzahler zur Kasse gebeten. Lediglich die Handelshäuser konnten satte Gewinne einstreichen.

Was jedoch nicht aufzurechnen ist, sind die Konsequenzen deutscher Kolonialpolitik für die kolonisierten Bevölkerungen, die unter der Fremdherrschaft, systematischer Landnahme, Enteignung, Prügelstrafe und Zwangsarbeit, schließlich unter Kriegen, Vernichtungsfeldzügen bis hin zum Völkermord leiden mussten.

Am Kolonialhandel verdiente auch Otto von Bismarck persönlich. Es kann davon ausgegangen werden, dass der Reichskanzler zusammen mit Adolph Woermann und den anderen Hamburger Schnapsfabrikanten ein lukratives Branntweingeschäft nach Afrika betrieb. Bismarck selbst besaß vier Brennereien. Etwa 60 % aller Ausfuhren in die Kolonien bestand aus minderwertigem Alkohol (1880-1889 ca. 77.000 Tonnen jährlich). Spirituosen wurden zum allgemeinen Zahlungsmittel, was zu einer verheerenden Alkoholsucht in weiten Regionen Afrikas führte. Bismarck torpedierte alle Versuche, Branntweinexporte zu kontrollieren oder mit Zollerhöhungen zu belegen. Die über Jahre ausgeübte Kritik vor allem von Seiten der Sozialdemokratie im Reichstag und von Missionaren lief ins Leere.⁴ Als Dank errichtete Adolph Woermann 1903 einen großen Bismarck-Turm auf seiner Plantage Bimbia am Kamerunberg. Auch in den anderen Kolonien wuchs die Anzahl der Denkmäler zu Ehren Bismarcks.

Hamburgs Bismarck-Denkmal: Auch ein Kolonialdenkmal

Das 1906 auf dem Höhepunkt des hochimperialistischen Zeitalters errichtete Hamburger Bismarck-Denkmal würdigt nicht, wie vielerorts, den Reichsgründer, sondern ist als Dank der hiesigen Kaufmannselite für die Gründung von Kolonien und den Ausbau des Hafens für die zollfreie Lagerung und Veredelung von „Kolonialwaren“ zu verstehen. Tatsächlich ist das Monument kein Ausdruck eines entfesselten Hurratriotismus, sondern das „Instrument einer Wirtschaftsförderung ... aus kühlem kaufmännischem Kalkül.“⁵ Aus Sicht der Hamburger Denkmalsetzer musste es sich vor allem rechnen.

So vermittelt der als Roland dargestellte Bismarck denn auch eine bewusst doppelbödige Botschaft: Auf den ersten Blick tut das Denkmal so, als beschwöre es preußische Reichstreue. Im Gegensatz dazu steht die eingebaute Symbolik mit der Figur des mittelalterlichen Helden Roland, der unabhängige Stadt- und Marktrechte repräsentiert. Als Schutzpatron von Handelsfreiheiten und Wohlstand huldigt er vor allem großbürgerlichen Kaufmannsinteressen. Betont wird diese Aussage noch durch die - seinerzeit durchaus umstrittene - Auswahl des Standortes auf der mittelalterlichen Bastion Gasparus. Von seiner Höhenlage über dem Elbstrom hinunter sollte der steinerne Bismarck „die Wacht nach dem Weltmeer“ halten⁶ mit einem „stolzen Ausblick aus dem Mittelpunkte der Stadt in den Weltverkehr“⁷.

Nicht ganz zufällig schaut der mächtige Wächter über die ebenso modernistische Architektur der Landungsbrücken hinweg. Von diesem ein Jahr nach der Errichtung des Bismarck-Denkmal gebauten Anleger aus befuhren die Schiffe die Ozeane. An der Jugendstil-Fassade der Landungsbrücken sind überlebensgroße rassistisch-exotisierende Steinfiguren abgebildet, die Himmelsrichtungen symbolisieren. In diesen Darstellungen zeigen sich „Süd“, „Ost“ und „West“ als stereotyp überzeichnete weibliche und männliche Skulpturen. Zugleich versinnbildlichen sie die Kontinente Afrika, Asien und die Amerikas, die auch von Hamburg aus kolonisiert wurden.

Das Bismarck-Denkmal steht am östlichen Ende der „Hafenkrone“, die als städtebaulich geschlossene Zeile repräsentativer Bauten auf dem Elbhang eng mit Hamburgs kolonialer Seefahrt verbunden ist. Auf dem benachbarten Stintfang hatte Wilhelm II. im Jahr 1881 das trutzburgartige Gebäude der Deutsche Seewarte eingeweiht als „sichtbares Zeichen der der Stadt obliegenden Wahrnehmung der Seewege“.⁸ Das heutige Hotel Hafen Hamburg beherbergte ab 1868 mehrere seefahrtsbezogene Forschungseinrichtungen. Auf der Höhe findet sich auch die traditionsreiche Navigationsschule mit Fassadenplastiken von bekannten Seefahrern und Welteroberern. Das 1910-1914 gebaute Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten bildet im Westen den Abschluss der maritim verbundenen Gebäudereihe. Was es bedeutet, von einer „kolonialen Globalität“ (Sebastian Conrad)⁹ zu sprechen, lässt sich an Hamburg mit seinem Hafen und gleichermaßen an dem die Stadt überragenden Bismarck-Denkmal ablesen.

Wer waren die Denkmalsetzer?

Es verwundert kaum, dass sich die Liste der Initiatoren und Großspender wie ein Who is Who der einflussreichen, kolonial agierenden Hamburger Kaufmänner, Bankiers und Reeder liest - s. Liste der Donatoren. Bei der Denkmaleinweihung 1906 standen Senats- und Bürgerschaftsabgeordnete und das kaufmännische Denkmal-Comité einträchtig zusammen mit dem Alldutschen Verband/Ortsgruppe Hamburg, dessen Mitglieder u.a. im Deutschen Flottenverein und in der Deutschen Kolonialgesellschaft aktiv waren. Die Alldutschen, ein einflussreicher Sammelbecken aus Großbürgerlichen, radikalen Nationalisten, Antisemiten und Kolonialenthusiasten, legten einen kolossalen Lorbeerkrans nieder und nutzten auch in der Folgezeit das Monument als Treffpunkt für ihre propagandistisch-kultischen Zwecke. Die Mehrzahl der Stadtbevölkerung lehnte das Denkmal jedoch ab, und diese Abneigung hat sich in der Öffentlichkeit bis heute erhalten.

Die einstige Kolonialmetropole Hamburg will heute ihre Vergangenheit kritisch aufarbeiten

An der Dekolonisierung der deutschen Vergangenheit gibt es heute ein großes öffentliches Interesse. Die Stadt Hamburg hat sich mit dem Bericht des Kulturausschusses vom 27.05.2013 (Drucksache 20/8148) und der Stellungnahme des Senats vom 08.07.2014 (Drucksache 20/12383) zur „Aufarbeitung des kolonialen Erbes“ und einem „Neustart in der Erinnerungskultur“ verpflichtet. Der Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD vom 07.02.2018 erklärt inzwischen die kritische Aufarbeitung der Kolonialgeschichte zum Grundkonsens der Bundesrepublik Deutschland.

Um dieses Ziel zu erreichen, hat die Behörde für Kultur und Medien Hamburg in Abstimmung mit BIPoC¹⁰-Communities folgende Maßnahmen ergriffen:

- 2017 Gründung des *Runden Tisches Koloniales Erbe* als vielstimmige Plattform für eine breite Beteiligung von Einzelpersonen und Gruppen aus der Zivilgesellschaft sowie von Vertreter:innen aus Institutionen, Verwaltung und Politik
- 2019 Gründung des *Beirats zur Dekolonisierung Hamburgs*, der die Aufgabe übernommen hat, ein gesamtstädtisches Erinnerungskonzept zu erarbeiten

Um die Dekolonisierung des öffentlichen Raums voranzutreiben, gilt es, koloniale Zeichen im Stadtraum zu kontextualisieren, kolonial belastete Straßennamen zu kommentieren oder umzubenennen sowie Kolonialdenkmäler in ihrer Aussage zu dekonstruieren, um ihre hartnäckigen Mythen zu brechen.

Wie unsere Ausführungen zeigen, ist das Hamburger Bismarck-Denkmal auch ein Kolonialdenkmal. In vielfacher Hinsicht ist ein anderer Umgang mit diesem Denkmal möglich. Bei überkommenen kolonialen Zeichen bedarf es zeitgenössischer Vorgehensweisen, etwa künstlerischer Formen, „Nachdenkmäler“ oder postkolonialer Gegendenkmäler.

Die *Initiative Decolonize Bismarck* empfiehlt ein Moratorium für die Sanierung und Instandsetzung und eine neue Debatte rund um das Denkmal.

In dieser neuen Debatte, in der Entscheidungsfindung, Formgebung und einer geplanten Ausstellung vor Ort sollen die Nachkommen der Kolonisierten, die diasporischen BIPoC-Communities ebenso maßgeblich beteiligt werden wie die Opferverbände aus den ehemaligen Kolonien und die zivilgesellschaftlichen Initiativen. Wenn nicht, wird Kolonialismus und damit auch Rassismus reproduziert.

Initiative Decolonize Bismarck

Liste der Großspender für das Hamburger Bismarck-Denkmal

Johann von Berenberg-Gossler (1839-1913)

Inhaber einer der ältesten Privatbanken, der weltweit agierenden Berenberg Bank. Nachkomme einer alteingesessenen Familie von Tuchhändlern, Reedern, Kolonialkaufleuten und Schiffsversicherern. Das Handelshaus betrieb Geschäfte in Ostasien, Lateinamerika und den USA. Befürworter des Hamburger Zollanschlusses. Seit 1993 ehrt der Berenberg-Gossler-Weg in Niendorf die Bankiersfamilie, die dort über einen umfangreichen Grundbesitz verfügte.

Rudolph Crasemann (1841-1929)

Kolonialkaufmann in Ägypten, Westindien und den Amerikas. Mitglied in der Freihafenkommission, Commerz-Deputation und Bürgerschaft; Verwaltungsrat des Hauptverbands deutscher Flottenvereine im Ausland, einer Mitgliedsorganisation der Deutschen Kolonialgesellschaft. Gegner der Umwandlung des Hamburgischen Kolonialinstituts in eine Universität.

Siegmund Hinrichsen (1841-1902)

Kaufmann in der damaligen Kolonie Kamerun, Inhaber der Privatbank Hardy & Hinrichsen. Präsident der Bürgerschaft, Präses der Handelskammer. Direktor der Norddeutschen Bank, deren Kerngeschäft der Kolonialhandel war; die Norddeutsche Bank beteiligte sich an der Gründung u.a. der Deutsche Afrika-Bank (für den Diamantenhandel in der Kolonie „Deutsch-Südwestafrika“), der Brasilianische Bank für Deutschland und der Bank für Chile und Deutschland. Die Hinrichsenstraße in Borgfelde würdigt den Kolonialkaufmann seit 1948.

Carl Ferdinand Laeisz (1853-1900)

aus der Großreederei F. Laeisz und dem Handelshaus, Kolonialkaufmann, Teilhaber an Plantagen in Kamerun, Chilesalpeterbaron, Großaktionär der Hapag. Bürgerschaftsabgeordneter, Mitglied im Flottenverein und in der Hamburger Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft, Aufsichtsrat der Norddeutschen Bank, deren Kerngeschäft der Kolonialhandel war. Zuerst lehnte Laeisz den preußischen Einfluss in Hamburg entschieden ab: "Preußen mit seinem Militarismus und seiner pedantischen Buerocratie ist dem Hamburger unsympathisch". Nachdem der Herrscher jedoch die Vorteile des neuen Freihafens und der Gründung der Kolonien erkannt hatte, spendete er für das große Bismarck-Denkmal. Und auch die Fassade des eigenen Kontorhauses, des „Laeiszhofes“ am Nikolaifleet, Sitz ebenso der Afrikanische Frucht-Compagnie, wurde mit einer Bismarck-Figur geschmückt. Die Laeiszstraße in St. Pauli erinnert seit 1861 an die weitere Spendenfreudigkeit der vermögenden Familiendynastie, die den Laeisz-Stift gründete.

Ludwig Julius Lippert (1835-1918)

Kolonialkaufmann, Reeder, Woll-, Dynamit- und Diamantenhändler in Südafrika, Geschäftspartner von Max von Schinckel in der Diamant-Commandit-Gesellschaft. Kolonialpolitiker, Anhänger der Burenrepublik in Südafrika. Mitglied der Bürgerschaft, Förderer des Hamburgischen Wissenschaftlichen Instituts, des Vorgängers des Kolonialinstituts. „Sein Bruder Wilhelm war deutscher Konsul in Kapstadt just zu der Zeit, als das Kaiserreich seine erste Kolonie erwarb, ‚Deutsch-Südwest‘ - also der ‚Verbindungsmann‘ am Kap der Guten Hoffnung für Reichskanzler Otto von Bismarck.“¹¹

William Henry O'Swald (1832-1923)

Kolonialkaufmann in Ostafrika, Senator, Zweiter Bürgermeister. Sein Vater hatte in Westafrika eine Inflation ausgelöst, als er den Markt mit der damaligen Währung Kaurischnecke überschwemmte, die er verschwiegen von den Seychellen holte. Das Handelshaus O'Swald & Co. errichtete eine Niederlassung in Sansibar, weitere in Madagaskar und Mombasa. Vom Handelsvertrag, den William Henry O'Swald mit dem sansibarischen Sultan Mâdjid ibn Sa'id schloss, profitierten vor allem Hamburg, Bremen und Lübeck. Auf seine Initiative hin wurde die Hamburger Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft 1896 gegründet. Der O'Swaldkai am Kleinen Grassbrook ehrt den einflussreichen Afrikakaufmann seit 1893.

Rudolph Petersen (1878-1962)

Gründer des Handelshauses R. Petersen & Co, Mitinhaber und Direktor der Norddeutschen Bank, deren Kerngeschäft der Kolonialhandel war. Vorsitzender des Hamburgers Exportvereins und des Verbandes für Groß- und Überseehandel. Erster Bürgermeister, Präsident des Überseeclubs.

Max von Schinckel (1849-1938)

Initiator des Denkmal-Comités für das Hamburger Bismarck-Denkmal. Kaufmann im Chinahandel, Präses der Commerz-Deputation. Direktor der in Hamburg gegründeten Norddeutschen Bank; unter seiner Leitung wurde Kolonialhandel zum Kerngeschäft. Als Vorstand der Berliner Disconto-Gesellschaft leitete er die Fusion beider Banken ein. Das Konsortium spielte eine maßgebliche Rolle als Financier des Kolonialkriegs in „Deutsch-Südwestafrika“ und des Völkermords an den Ovaherero und Nama. Die Deutsche Bank, ab 1929 Rechtsnachfolger der Disconto-Gesellschaft, wird heute von den Opferverbänden der Ovaherero und Nama auf Entschuldigung und Entschädigung verklagt.

Edmund Siemers (1840-1922)

Kolonialkaufmann, Reeder, Bankier, Salpeterbaron in Nordchile, Urwaldbesitzer in Paraguay, Petroleum-Tycoon, genannt der „Carnegie von Hamburg“. Wegen undurchsichtiger Grundstücksspekulationen in der Mönckebergstraße in Verruf geraten¹²; Stifter des Vorlesungsgebäudes für das Kolonialinstitut. Die Edmund-Siemers-Allee würdigt den Kaufmann seit 1907.

Ernst Friedrich Sieveking (1836-1909)

Jurist, Senator und Oberlandesgerichtspräsident, aus einer alteingesessenen Kolonialkaufmannsdynastie stammend. Der Sievekingsplatz vor dem Oberlandesgericht in der Neustadt würdigt den Juristen.

Johannes Versmann (1820-1899)

Anwalt, Erster Bürgermeister, Vertreter beim Bundesrat des Norddeutschen Bundes in Berlin; Ehrenvorsitzender des Denkmal-Comités für das Bismarck-Denkmal. In der Frage des Zollanschlusses gelang Versmann in zähen Verhandlungen mit Bismarck der schwierige Kompromiss.

Adolph Woermann (1847-1911)

Kaufmann, damals weltgrößter Privatreeeder, Präses der Handelskammer. Kolonialpolitiker, Reichstagsabgeordneter, Vorstandsmitglied und Großaktionär an zahlreichen Kolonialunternehmen. Woermann gilt ab 1884 als „Begründer“ der deutschen Kolonie Kamerun. Auf seinen riesigen Plantagen am Kamerunberg wurde die kolonisierte Bevölkerung zur Zwangsarbeit getrieben. Seine Privatarmee unterdrückte antikoniale Aufstände mit der Politik der Verbrannten Erde. Für die Verschiffung von Kolonialsoldaten und Kriegsrüstung ab Baakenhafen hatte Woermann eine quasi Monopolstellung, und er verlangte dafür überhöhte Frachtkosten. In der Kolonie „Deutsch-Südwestafrika“ profitierte der Kaufmann vom Völkermord an den Ovaherero und Nama. Als die Überlebenden des Vernichtungsfeldzugs aus der Wüste zurückkehrten, errichtete Woermann private Konzentrationslager, aus denen er Menschen zur Zwangsarbeit auf seinen Schiffen und zur Arbeit für die Otavi Minen- und Eisenbahn-Gesellschaft OMEG holte, die u.a. die Norddeutsche Affinerie (heute: Aurubis) auf der Veddel mit Kupfer belieferte. Allein für den April 1906 sind in der OMEG-Kupfermine 620 Kinder, 700 Frauen und 900 Männer als Zwangsarbeiter_innen dokumentiert¹³; zahlreiche Gefangene wurden für den Eisenbahnbau in die Wüste deportiert. Woermann betrieb ein lukratives Schnapsgeschäft nach Afrika, und es kann davon ausgegangen werden, dass auch Bismarck daran gut verdiente.¹⁴ Für den Woermannsweg und den Woermannstieg in Hamburg-Nord ist nach dem Beschluss der Bezirksversammlung die Straßenumbenennung anhängig. Die Nachkommen der Opferverbände der Ovaherero und Nama haben neue Namensgeber_innen vorgeschlagen.



Bildunterschrift im Original: „Wenn wichtige politische Fragen den Überseehandel betrafen, konsultierte Reichskanzler Otto von Bismarck die Hamburger Kaufmannschaft (fünfter von links: Adolph Woermann)“.¹⁵



Links: Mit dieser an ein Massenpublikum adressierten Reklamemarke ehrten die Altonaer Margarinefabrikanten Rositzky & Witt den Reichskanzler und sein Denkmal und bedankten sich für den ungehinderten Zugang zum kostengünstigen Palmöl in den Kolonien. Rechts: Der „stolze Ausblick aus dem Mittelpunkt der Stadt in den Weltverkehr“, das Bismarckdenkmal in Hamburgs Selbstdarstellung, 1909.¹⁶



Ulz oder politisches Statement? Temporäre Dekonstruktionen des Bismarck-Denkmal: 1990 setzten Unbekannte dem steinernen Kopf eine Helmut-Kohl-Maske auf.¹⁷ 2015 schmückte die Künstlergruppe Steinbrener/Dempff & Huber das Standbild mit einer Steinbock-Skulptur. (Photo rechts: Anke Schwarzer, „Capricorn Two“ am Bismarck-Denkmal)

- 1) In der Drucksache 21/18360 (11.09.19) wurde das Wirken des Reichskanzlers als umstritten kritisiert.
- 2) Das "stadtprägende Standbild Bismarcks an prominenter Stelle" wurde „von Anfang an polarisierend“ eingestuft. „Aus heutiger Sicht“ diene die steinerne Figur „als monumental wirkende Projektionsfläche für offensive Auseinandersetzungen mit der deutschen und hamburgischen Geschichte und deren Aufarbeitung“ (Drs. 21/18360; 11.09.19). S. hierzu auch Jörg Schilling (Hrsg.): *Das Bismarckdenkmal in Hamburg 1906-2006*, Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Hamburg Nr. 24, Kulturbehörde Hamburg/Denkmalamt, Boyens (ohne Jahresangabe) und Jörg Schilling (Hrsg.): „Distanz halten“. *Das Hamburger Bismarckdenkmal und die Monumentalität der Moderne*, Wallstein 2006
- 3) S. das neobarocke Reiterstandbildensemble für den Kaiser Wilhelm I., das einst vor dem Hamburger Rathaus stand
- 4) Klaus J. Bade: *Friedrich Fabri und der Imperialismus der Bismarckzeit. Revolution - Depression - Expansion*, Freiburg i.B., 1975/2000; s. auch <http://www.afrika-hamburg.de/bismarcke.html> (26.01.2020); s. auch Friedrich Engels, der über die ostpreußischen Junker und Schnapsbrenner schrieb: „Wohin wir uns wenden, überall finden wir preußischen Sprit. ... Kartoffelsprit ist für Preußen das, was Eisen und Baumwollenwaren für England sind, der Artikel, der es auf dem Weltmarkt repräsentiert.“ *Preußischer Schnaps im Deutschen Reichstag* http://www.mlwerke.de/me/me19/me19_037.htm (03.02.2020)
- 5) *Der größte Bismarck der Welt. Denkmale als Wirtschaftsfaktor: Wie es Hamburgs Kaufleuten um 1900 gelang, sich mit kolossalen Monumenten die Gunst von Kaiser und Reich zu sichern*, ZEIT 01.06.2006. https://www.zeit.de/2006/23/A-Denkmal_xml/komplettansicht (26.01.2020)
- 6) Franz Andreas Meyer, der Erbauer der Speicherstadt, Schilling a.a.O., S. 49
- 7) Franz Andreas Meyer: Bericht an Senator Predöhl, 3.11.1900, Staatsarchiv Hamburg, Bismarck-Denkmal-Comite [sic], A 2, Bd. 2, 194, S. 1-10, in: Schilling a.a.O., S. 33
- 8) Hermann Hipp: *Hamburg. Geschichte, Kultur und Stadtbaukunst an der Elbe und Alster*, 1990, in: Heiko Möhle (Hrsg.): *Branntwein, Bibeln und Bananen*, Libertäre Assoziation, 1999, S. 35-36
- 9) Conrad, Sebastian: *Globalisierung und Nation im Deutschen Kaiserreich* <https://www.chbeck.de/conrad-globalisierung-nation-deutschen-kaiserreich/product/16803> (03.02.2020)
- 10) Black, Indigen, Persons of Color-Communities
- 11) Henning Albrecht: *Diamanten, Dynamit und Diplomatie: Die Lipperts. Hamburger Kaufleute in imperialer Zeit*. Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung, 2018. http://hup.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2018/181/pdf/HamburgUP_MfW20_Lipperts.pdf (26.01.2020)
- 12) Johannes Gerhardt: *Wohltätigkeit und Eigeninteresse: Edmund Siemens und die Motive des Stiftens* <https://netzwerk.hypothesen.org/2281> (26.01.2020)
- 13) Horst Drechsler: *Südwestafrika unter deutscher Kolonialherrschaft*, Bd. 2, Berlin 1996
- 14) Bade, a.a.O
- 15) Dirk Bavendamm: *Wagnis Westafrika: 150 Jahre C. Woermann. Die Geschichte eines Hamburger Handelshauses 1837-1987*, Hanseatischer Merkur 1987
- 16) Franz Harmsen (Hrsg.): *Hamburg*, illustriertes Album-Werk, Fremdenverkehrsverein, um 1909, In: Lars Amenda: "Welthafenstadt" und "Tor zur Welt": Selbstdarstellung und Wahrnehmung der Hafenstadt Hamburg 1900-1970, Deutsches Schifffahrtsarchiv, 29, 137-158, 2006, S. 140. https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/59694/ssoar-dsa-2006-amenda-Welthafenstadt_und_Tor_zur_Welt.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-dsa-2006-amenda-Welthafenstadt_und_Tor_zur_Welt.pdf (12.2.2020)
- 17) Postkarte, anonym